

Das Leiden eines Hechts

«Anwalt der Tiere»

NZZ am Sonntag vom 7. Februar

Der Drill eines grossen Hechts bedeutet einen langen Totekampf, der bis zu einer halben Stunde und länger dauern kann. Das ist grobe Tierquälerei – nach Tierschutzgesetz verboten und zu bestrafen. Erst recht, weil es sich beim «Sport»-Fischen um Tierquälerei zum Freizeitvergnügen handelt. Der Freispruch des Fischers, der diese Tierquälerei begangen und vom Tieranwalt zu Recht angezeigt wurde, kann nur mit der verbreiteten Geringschätzung von Tierquälerei und der notorischen Missachtung und Bagatelisierung des Tierschutzgesetzes durch die Behörden erklärt werden. Gut gibt es den Zürcher Tieranwalt, der den Mut hat, auch solche wenig populäre Klagen zu führen.

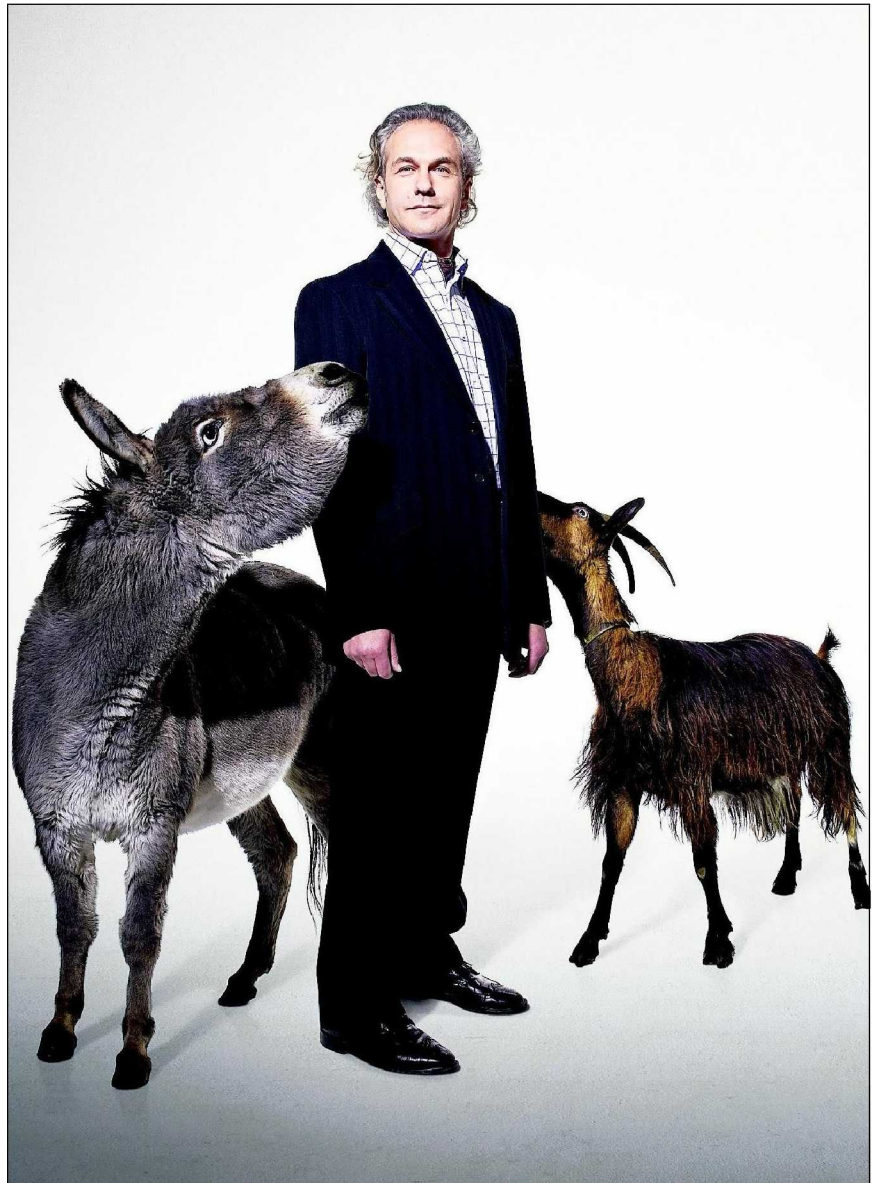
Erwin Kessler, Tuttwil (TG)

Ihren Artikel über den Tieranwalt Antoine F. Goetschel fand ich arrogant und sehr ärgerlich. Ist es denn wirklich nötig, dass Sie den weltweit einzigen Tieranwalt (!) kurz vor der Abstimmung ins Lächerliche ziehen? Über sein Auftreten mag man geteilter Meinung sein, trotzdem finde ich es unangebracht von einer Journalistin, private Gefühle in den Artikel einfließen zu lassen und damit das Thema des Tierschutzes in ein negatives Licht zu rücken.

Sonja Weber, Effretikon (ZH)

Tieranwalt Goetschels Kampf für einen Fisch mag im ersten Augenblick auf Unverständnis stossen. Ich bin der Meinung, dass es durchaus sinnvoll ist, auch den Fischern einmal den Spiegel vorzuhalten. Bei weitem steht nicht hinter jedem Fischer, Jäger und Bauern zwingend ein verantwortungsbewusster Tierfreund, sondern oft eine grobschlächtige, abgebrühte, uneinsichtige Persönlichkeit, welche sich um das Wohl der Tiere keinen Deut kümmert.

Nebst dem Fall um den Hecht gibt es Hunderte andere Tierleiden, die auf das Konto von gleichgültigen, verantwortungslosen Anglern gehen: So



Esel, Antoine F. Goetschel, Ziege. Als Tieranwalt steht er auf der Seite der Tiere.

verenden jedes Jahr viele Wasservögel qualvoll durch liegengelassene Fischer-Silkefäden, in welchen sie sich verheddern. Tauben und andere Vögel verwickeln sich in Fischersilke, bleiben an Bäumen hängen oder verlieren ihre Füsse, nachdem diese abgefault sind. Nicht zu vergessen sind die zahlrei-

chen Schwäne und Enten, die auf den Seen mit Angelhaken samt Silke in den Schnäbeln zu überleben versuchen. Im Glücksfall werden sie von aufmerksamen Tierfreunden oder der Seepolizei aufgegriffen und von Angel und Silke erlöst.

Maja Steinlin, Zürich